

**Thomas Roithner**

# **Sicherheit, Supermacht und Schießgewähr**

**Krieg und Frieden am Globus, in Europa  
und Österreich**

© Wien 2018, Thomas Roithner

Autor: Thomas Roithner

Coverbild: Gerhard Haderer

Lektorat und Gestaltung: Paul Winter

Die Publikation entstand mit Unterstützung von



Verlag: myMorawa

ISBN 978-3-99070-328-1 (Paperback)

ISBN 978-3-99070-329-8 (Hardcover)

ISBN 978-3-99070-351-9 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

# Inhalt

**Vorwort** ..... 9

## **Krieg und Frieden am Globus**

### **Machtübergänge – Spielmacher – Spielregeln**

#### **Von Geopolitik und Geoökonomie**

*Anmerkungen eines Friedensforschers zum  
militärisch-kommerziellen Konnex  
der gegenwärtigen Weltlage* .....21

#### **Trump als Spielmacher**

*Unter dem neuen Präsidenten  
Donald Trump wird sich einiges ändern* .....27

#### **Sicherheit in Seide?**

*Konflikt und Kooperation um  
Chinas neue Seidenstraße* .....33

#### **»Nicht nach Trumps Regeln spielen«**

*Der Friedensforscher Thomas Roithner  
sieht nach der Angelobung des neuen  
US-Präsidenten »einiges auf uns zukommen«* .....37

**Krieg und Frieden in Europa**  
**Sicherheitsunion – Versicherunglichung**  
**– Sicherheitsstrategie**

- EU-Sicherheitsunion: Tücken und Alternativen**  
*Die Militärintervention wurde längst  
zur humanitären Intervention  
oder zum Stabilisierungseinsatz .....47*
- Ein Friedensplan für die EU**  
*Anmerkungen im Nachhall der Feierlichkeiten  
zum 60-Jahr-Jubiläum der Römischen Verträge .....53*
- Friedensnobelpreis EU – zweiter Anlauf**  
*Eine konstruktive Näherung  
in sieben grunderneuenden Punkten .....59*
- Die Stunde der Streitkräfte**  
*SPÖ, ÖVP und FPÖ räumen Sicherheitspolitik  
ein übermäßiges Gewicht ein und setzen  
damit viel aufs Spiel .....77*
- EU-Armee: Mehr Fragen als Antworten**  
*Die EU-Außen- und Verteidigungsminister haben  
sich für mehr militärische Zusammenarbeit  
ausgesprochen. Dabei sind aber  
viele Fragen offen geblieben .....81*
- Prävention den Vorrang einräumen**  
*Manche Militäreinsätze marschieren flinker:  
EU-»battle groups« oder schnelle  
NATO Eingreiftruppen? .....87*

**Union der militärisch Fähigen  
und politisch Willigen**

*Auch in der Sicherheitspolitik  
ist Kerneuropa nichts Neues* .....89

**Krieg, Frieden und Atomwaffen**

**Entrüstung – Abrüstung – Umrüstung**

**Neujahrsvorsatz: atomare Abrüstung**

*Ein neues Jahr bringt manchmal  
auch gute Vorsätze mit sich.  
Und erfreuliche Abrüstungsinitiativen* .....95

**Dem Krieg die Zähne ziehen**

*Die Atomenergieorganisation hat 2005 den  
Friedensnobelpreis erhalten.  
Ob sie den Preis verdient hat, kann sie in der  
Nordkorea-Krise unter Beweis stellen* .....105

**Die UNO belegt Atomwaffen  
mit einem Bannstrahl**

*Die Welt hat nun einen Verbotsvertrag  
für Atomwaffen. Der Schönheitsfehler dran:  
Die Atomwaffenstaaten sind nicht dabei* .....113

# Krieg und Frieden in Österreich

Wer – Wie – Warum

## **Fachkräftemangel**

*Ein Vorschlag für zivile Friedensfachkräfte in  
Österreich als neues Außenpolitikinstrument* .....121

## **Eine Geburtstagsrede auf die Neutralität**

*Ein Rück- und Ausblick* ..... 133

**Anhang** ..... 141

## Vorwort

Nicht selten war es Zweckoptimismus, als unterschiedliche politische und zumal auch militärische Akteure in der Vergangenheit die Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU als Integrationsmotor und nächsten weitestgehend zu »vergemeinschaftenden« Politikbereich betrachtet haben. Seit 2002 gibt es eine im physischen Sinn angreifbare Komponente der Wirtschafts- und Währungsunion – den Euro. Und seit über einer Dekade wird davon gesprochen, dass die Außen- und Sicherheitspolitik der EU nun das nächste Integrationsprojekt ist.

Einiges deutet in der Tat darauf hin, dass dieser EU-Politikbereich sich – je nach Sichtweise – »weiterentwickelt« oder stärker als bisher »militarisiert«. Die EU-Kommission legte im Juni 2017 ein jährlich mehrere Milliarden schweres und ambitioniertes Rüstungsprogramm vor. Dieser »European Defence Fund« lässt Geld in Forschung und Entwicklung von Rüstungsgütern fließen. Schwerpunkte sind unter anderem militärisch verwendbare Drohnen und Satelliten. Der Rüstungsfonds der EU-Kommission »soll helfen, das Geld der Steuerzahler effizienter auszugeben«. Leiser werden jene Stimmen, die in der EU-Sicherheitspolitik den ewigen Papiertiger sehen, denn ohne die USA würde und/oder sollte gar nichts möglich sein.

Die polymorphe Krise der EU mündet bislang – als einer der Fluchtwege – in die Debatte um eine un-demokratische Überwindung einer uneinigen Politik der EU-Staaten. Das Schlagwort heißt Kerneuropa. Die militärisch Potenten und politisch Willigen sitzen in der Lokomotive und der Rest wird regelkonform stückchenweise auf das Nebengleis geschoben. Die Militärpolitik der EU wird dadurch weder demokratischer noch friedlicher. Frankreichs Präsident Emmanuel Macron nimmt das Heft – hier gegenständlich den Auftragsblock für die Rüstungsindustrie – in die Hand. Der Vektor aus einer Außenpolitik mit neokolonialen Geruch und deutscher Verantwortung ist eine Interventionstruppe samt Gerätschaften, um kerneuropäische Interessen global zu sichern.

Sparprogramme hin – Sparprogramme her: Die Zeiger in der Rüstungsindustrie stehen auf Volldampf voraus. Die EU-Globalstrategie vom Juni 2016 legt dar, es »benötigen die Mitgliedstaaten bei den militärischen Spitzenfähigkeiten alle wichtigen Ausrüstungen, um auf externe Krisen reagieren ... zu können. Dies bedeutet, dass das gesamte Spektrum an land-, luft-, weltraum- und seeseitigen Fähigkeiten« zur Verfügung stehen muss. Ein Jahr nach der Verabschiedung dieser EU-Globalstrategie führte die hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik Federica Mogherini aus, dass »in diesem Feld in den letzten zehn Monaten mehr erreicht wurde als in den letzten 10 Jahren«. Die handfesten Resultate: Rund



achtzig Prozent des eingesetzten Personals aller 36 EU-Auslandseinsätze seit 2003 sind Militärs. In den letzten fünf Jahren liegen von den zehn weltweit größten Rüstungsexporteurs fünf davon in der EU, nämlich Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Spanien und Italien. Friedensmacht EU sieht jedenfalls anders aus.

Hintergrund dieser EU-Entwicklungen sind auch Krieg und Frieden auf globaler Ebene. Multilateralismus hat unter US-Präsident Donald Trump weniger Gewicht als noch unter seinem Vorgänger Barack Obama. Letzterer hat sein außenpolitisches Engagement in Richtung Asien verschoben. Dispute und Krisen im südchinesischen Meer und das chinesische Seidenstraßenprojekt »One Belt One Road« (Ein Gürtel und eine Straße) sind offenkundige Signale für globale Machtverschiebungen und strategische Rivalitäten. Neu – von den BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) im Allgemeinen und China im Besonderen – geschaffene Finanzinstitutionen sollen diese Machtübergänge befördern und stellen sich als Alternativen zur westlich dominierten Weltbank und zum Währungsfonds dar. Geopolitik und Geoökonomie greifen dabei ineinander.

Österreichs Beiträge wirken dabei nicht weniger militärisch. Wer nur bunte auflagenstarke Gratistageszeitungen liest, könnte auf die Idee kommen, dass das Regierungsprogramm zur Sicherheitsdoktrin wurde. Armee gegen Schlepper, Armee an der Grenze,

Armee gegen Botschaftsbedrohungen, Armee gegen Bedrohungen aus dem Internet, Armeeflugzeuge schieben Geflüchtete ab, Armee übernimmt Häftlingstransporte und Armee gegen das, was man für Bedrohung hält. Sogar neue Jobs gibt es in Heer und Geheimdienst. Neben dem Sicherheitskabinett und der beschlossenen Aufstockung des Verteidigungsbudgets nehmen sich die Anti-Terror-Poller in der Wiener Innenstadt fast als Putzigkeit aus.

Die Versicherheitlichung Österreichs wäre jedoch nur die halbe Geschichte. Einer der großen friedenspolitischen Erfolge der Republik – wenn Friedenspolitik auch wirklich eine Politik mit friedlichen Mitteln bedeutet – war das Zustandekommen des globalen Atomwaffenverbotsvertrages. Eine humanitäre Selbstverpflichtung – der Austrian Pledge – war ein Anfang. Eine UN-Resolution am 24. Dezember 2016 unserer Zeit war Ausgangspunkt für Verhandlungen um ein Verbot von Atomwaffen und Österreichs Diplomatie stand in vorderster Linie. Am 7. Juli 2017 wurde das erreicht, wofür sich Friedensbewegungen und Friedensforschung seit Jahrzehnten engagierten. Die Ausbesserung von Schönheitsfehlern – die Nuklearwaffenstaaten und die EU-NATO-Staaten stehen außerhalb – sind eine »bombastische« Aufgabe für die Zukunft. Im Vergleich zu anderen Themen war der nukleare Verbotsvertrag in der medialen Berichterstattung unterbelichtet. Der Friedensnobelpreis 2017 an

die Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN) konnte genützt werden, um die bedeutenden Leistungen der Zivilgesellschaft beim Zustandekommen des Verbotsvertrages hervorzuheben.

## **Frieden machen**

Über das »Machen« von Frieden wird zumal sehr heftig und auch unfriedlich diskutiert. Manche sehen überwiegend die Staaten in der Pflicht, die in einem anarchischen internationalen System für Sicherheit sorgen sollen. Sicherheit wohlgermerkt und weniger Frieden. Frieden ist in dieser Denkschule von fragiler Beschaffenheit. Vielmehr ist die Macht, deren Ausweitung, Anhäufung und Absicherung im Zentrum der Aufmerksamkeit. Friede ist demnach wohl die Periode zwischen militärisch ausgetragenen Machtkämpfen. Das Motto könnte mit »Wenn Du den Frieden willst, bereite den Krieg vor!« (Si vis pacem, para bellum) übersetzt werden.

Andere vertrauen, dass Frieden durch Recht und Kooperation erreicht werden kann. Vertrauen auf die Lernfähigkeit der Staaten nimmt dabei eine zentrale Rolle ein. Die internationale Ordnung wird durch Staaten, durch internationale Organisationen (z. B. die Vereinten Nationen), Regeln, Prinzipien, Verfahren oder Verhandlungsforen verkörpert. Frieden

entsteht auch durch wiederholte Kooperation und wird als kooperativer Rechts- und Ordnungsfrieden umschrieben.

Gesellschaftliche Akteure innerhalb von Staaten und darüber hinaus bilden zentrale Darsteller in liberalen Theoriegebäuden. Die Bedürfnisse einer Gesellschaft müssen im Außenverhältnis zu anderen Staaten umgesetzt werden. Wesentliche Komponenten sind dabei internationale Organisationen, Friede durch Wohlstand und Friede durch Demokratisierung. Eingeschlossen sind dabei auch eine konstruktive Konfliktkultur und Konfliktbearbeitungsmechanismen. Bei liberalen oder idealistischen Ansätzen steht auch die Frage im Zentrum, welche Normen es benötigt, um die Zielsetzung des Friedens zu erreichen.

Eine weitere Gruppe legt dar, dass Friede nicht primär mit den Staaten, sondern mit dem Wirtschaftssystem zu tun hat. Kennzeichen des internationalen Systems sind Asymmetrien und Rivalitäten in der globalen Ökonomie. Die Konkurrenz um Ressourcen und Profite prägt das Engagement der Akteure. Lösungsansätze finden sich dabei in der politischen Regulation der Globalisierung sowie in der Transformation der Weltwirtschaft.

Vorliegende Arbeit stützt sich jedoch nicht auf eine einzige Denktradition der internationalen Beziehungen, sondern versucht, unterschiedliche Ansätze für Analyse und Schlussfolgerungen nutzbar zu machen.

## **Was tun?**

Das Buch erschöpft sich nicht in einem globalen, europäischen und österreichischen Problemaufriss. Wo bietet Chinas Seidenstraßenprojekt nicht nur Konflikt, sondern auch Kooperation? Muss die Welt Donald Trump in Richtung Unilateralismus folgen? Vorgeschlagen werden auch sieben konstruktive und grunderneuernde Ansätze, damit die EU ihren nächsten Anlauf zum Friedensnobelpreis mit breiterem Applaus nehmen kann. Welche dicken Bretter sind nun nach dem Atomwaffenverbot zu bohren und was kann Österreich beitragen? Liberale Denkansätze in den internationalen Beziehungen sehen auch gesellschaftliche Akteure als wesentliche Impulsgeber für eine friedliche Entwicklung. Der mit Pete Hämmerle gemeinsam verfasste Aufsatz enthält einen konkreten Vorschlag zur Einführung ziviler Friedensfachkräfte für Österreich. Im Abschlusskapitel feiert die immerwährende Neutralität ihren 62. Geburtstag. Sie hat eine Rede gehalten. Ich war dabei und habe mitgeschrieben.

## **Schießgewähr**

Die Gewähr – so der Duden Online – ist »Sicherheit, die jemandem, der sich auf etwas einlässt, von jemandem oder durch etwas geboten wird«. Eine gar witzige und auf mein anfängliches orthographisches Missverständnis aufbauende Kommunikation hat

sich rund um den Haupttitel mit dem Lektor Paul Winter ergeben. Wir beide – dem Wortwitz nicht völlig abgeneigt – pflegten einen köstlichen Austausch über Gewehr und Gewähr. Also Schießgewehr und Schießgewähr. Eine nicht repräsentative Umfrage im Bekanntenkreis brachte auch die Rückmeldung, dass der Umschlagsentwurf zwar sehr schön sei, sich im Haupttitel jedoch ein Tippfehler eingeschlichen hätte. Und nein, Paul Winter muss nicht wegen eines Fehlers im Haupttitel ins Exil in Opas Rübenkeller.

## Dankeschön

Dieses Bändchen enthält gesammelte und ausgewählte journalistische Beiträge und Kommentare aus Zeitungen und Fachzeitschriften aus dem Jahr 2017. Einige Beiträge haben in der vorliegenden Fassung eine geringfügige Kürzung oder Erweiterung erfahren. Für die überaus kooperative Zusammenarbeit danke ich der Online- und Printredaktion der Tageszeitung *Der Standard*, der Wochenzeitung *Die Furche*, der *Wiener Zeitung* sowie der *Neuen Zürcher Zeitung Österreich* (nzz.at). Mein herzliches Dankeschön geht auch an die Fachzeitschriften *Südwind*, *Betrifft Frieden*, *Militär Aktuell* und *International*.

Die unterschiedlichen Erscheinungszeitpunkte der hier vorliegenden Beiträge erklären auch die unterschiedlichen Zahlen, Daten und veränderten politischen Funktionen einzelner Akteure.

Paul Winter hat ein paar Dutzend meiner Wünsche und E-Mails zu diesem Schmuckstück verwandelt. Sein Engagement geht weit über das eines Lektors und Layouters hinaus. Die gemeinsame Wellenlänge über das Wie, das Warum und das Wann dieses Buches haben der Zusammenarbeit eine freundschaftliche Leichtigkeit verliehen.

Gerald Mader, dem Gründer und langjährigen Präsidenten des Österreichischen Studienentrums für Frieden und Konfliktlösung – besser bekannt als Friedensburg Schlaining –, danke ich für die vielen Gespräche und die wertvolle unterstützende Begleitung meiner Projekte. Sein großer Erfahrungsschatz begleitet mich nicht nur für dieses Buch, sondern seit mittlerweile zwanzig Jahren. Wie gerne höre ich es und wie nachdenklich stimmt es mich, wenn er mir hin und wieder sagt, dass meine Einschätzungen in manchen Fällen sehr optimistisch ausfallen. Der Hinweis auf die Festschrift für Gerald Mader zu seinem neunzigsten Geburtstag findet sich im Anhang. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit ihm.

Sehr dankbar bin ich der Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier (*GPA-djp*) für die Unterstützung der Drucklegung. In der letzten Phase der Erarbeitung dieses Bändchens konnte ich als Robert-Jungk-Stipendiat der Stadt Salzburg forschen. Das »scientists-in-residents program« hat meinen Arbeitsplatz für zwei Wintermonate 2017/2018

in die wunderbare »Robert Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen« (JBZ) verlegt und mir erlaubt, meine Arbeit zum Themenkomplex der Zukunft der Europäischen Friedenspolitik voranzubringen.

»Begegnung an der Grenze« nennt sich die Arbeit des Karikaturisten Gerhard Haderer auf dem Buchumschlag. Die Auseinandersetzung mit seinem Schaffen war und ist ein besonders wichtiger Quell für meine wissenschaftliche und journalistische Tätigkeit zu einer umfassend verstandenen Friedenspolitik. Haderers im November 2017 offiziell eröffnete »Schule des Ungehorsams« – er ist darin der Schulwart – wird neue Möglichkeiten der Kooperation schaffen. Für die öffentliche Debatte brauchen Kunst und Wissenschaft einander in diesen Zeiten wachsender Mauern, Grenzen, Spannungen und Militärbudgets gegenseitig wie einen Bissen Brot. Ich danke Gerhard Haderer für seine »Begegnung an der Grenze« und für seine Freundschaft. Aus der Kantine der »Scherz & Schund Fabrik« – Julia Kofler und Christoph Haderer – kommen monatliche Feinheiten, nämlich u. a. Haderer's feines Schundheftl, die Haderer-Jahrbücher und allerlei Herzerwärmendes. Für die wertvolle Hilfe in Sachen Ungehorsamkeiten mein allerherzlichstes Merci!

Thomas Roithner

Wien und Salzburg im November 2017